

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz (Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementspreis:

12 Monate	6 Monate	3 Monate	1 Monat
Fr. 12.—	Fr. 6.—	Fr. 3.—	Fr. 1.20
Postgebühren im Ausland sind an Wohlfahrt zu zahlen. Postgebühren haben Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Dänemark, Schweden und Norwegen zu zahlen.			

Zusatzpreise:

Für den Kanton Freiburg die Seite 15 Cts.
Für die Schweiz 30
Für das Ausland 55
Reklamen 50
Für größere Aufträge beabtenbar Rabatt.

Redaktion: Perlesstrasse 38, Telephon 4.06. — Verwaltungsbureau: St. Paulusdruckerei, Freiburg. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweiz, Annoncenexpedition A.-G., Telephon 1.35

Rosenkranzfest

Mitten in den Tagen der fallenden Blätter, der schmerzlichen Herbstwehmut verzeichnet die katholische Kirche ein freudig-strohes Rosenfest: die Festfeier des Rosenkranzes der allerschönsten Jungfrau Maria.

Maria-Geburt, Verkündigung und Lichtmess sind vielleicht die familiärsten und intimsten, das Fest der Mutter vom guten Rat, der Hilfe der Christen und der sieben Schmerzen die trostvollsten und Maria unbefleckte Empfängnis und Simeonsfahrt die glanzvollsten Muttergottesfeste — das Rosenkranzfest ist mehr, ist alles zugleich. Was immer an Liebe, Trost und Herrlichkeit Marienleben und Marienmutter inbegreift, fließt die Kirche zu einem einzigen, wundervollen Gebinde, dem Rosenkranz.

Es ist merkwürdig: Andere Gedanken denkt man in der Jugend, andere im Alter, andere wieder hat man mit 20 und andere mit 50 Jahren, andere Gebete liest man oft heute und andere morgen. Aber ein Gebet ist dem Katholiken immer und überall lieb, in der Jugend und im Alter, in trüben und in heitern Tagen: es ist der Rosenkranz.

In hat eine fromme Mutter um die pastigen Kinderhände gewunden und ihn werden sie einst um die erstarren Finger legen — mit dem Rosenkranz durchs Leben, mit dem Rosenkranz ins Grab, mit dem Kranz der Königin bereit für seligen Auferstehung!

Die Marienandacht war die Weihe des Frühlings an Maria. Die Rosenkranzandacht wird den scheidenden Sommer, den fallenden Herbst mit Mariengedanken und Marienrost durchweben.

Morgen ist Blumentag unserer Lieben Frau. Möge er einen Regen von Rosen über die Menschheit ausschütten, die heute vom Kriegsturm geschüttelt wird wie die herbstkranken Bäume von den Novemberwinden.

Zur Lage

Die militärischen Operationen. In Flandern ist am 3. Oktober die Schlacht neuerdings mit aller Wucht entbrannt. Die „Abwärtstaktik“, von welcher sich die Engländer den entscheidenden Sieg versprechen, verlangt von ihnen immer neue Angriffe. Unablässig sind sie befehrt, den Vogen um Ypern zu erweitern und die deutsche Flandernfront zwischen Lille und Ostende zu erschüttern. In Ypern haben von je einer Woche haben nun die Engländer schon zum dritten Male im Ostsektor des Ypernbogens, im Abschnitt der Straße Ypern-Menin angegriffen, zum ersten mal am 20. Sept., dann am 26. September

und neuerdings am 4. Oktober. Jedesmal ist es ihnen gelungen zirka 1000 Meter im Trichterfeld der Abwehrzone vorzutücken. Am 4. Oktober spielten sich die Hauptkämpfe im Raume Poelcapelle-Gheluvelt ab, einem in Luftlinie gut 10 km. breiten Frontabschnitt, der sich in einem leichten Bogen etwa 8 bis 10 km. südlich von Ypern hinzieht. Besonders erbittert wurde im Raume zwischen Zonnebeke und Becelaere gekämpft. Trotz des leichten Gewinnes der Angreifer darf man auch heute noch ihre taktische Auswirkung nicht allzusehr einschätzen und es kann sich jeder selbst die Rechnung machen, welche Anstrengung es noch brauchen würde, um die Deutschen auf diese Weise aus Belgien zu verdrängen. Auch an der Maasfront kam es in der zu Ende gehenden Woche zu heftigen örtlichen Kämpfen, in welchen sich die Württemberger an den Hängen der Höhe 344 Teile der kürzlich verlorenen Stellungen juridieren-oberen und gegen neuerliche Angriffe der Franzosen hielten. Von den übrigen Fronten sind keine größere Kampfhandlungen zu verzeichnen. Nur an der Sfonzfront haben die Italiener am 29. September am Südostrand der Hochebene von Malisizza etwas Raum gewonnen und ca. 2000 Gefangene eingebracht.

Die Friedensbestrebungen. Trotzdem die Kanonen auch heute noch mit donnernder Kraft ihr rasendes Vernichtungswort fortschicken, so horcht doch die Welt mit angehaltenem Atem auf jeden Klang, der von Frieden spricht. Die Einsicht von der Nutz- und Zwecklosigkeit des weiteren Blutvergießens, fängt allmählich an, auch dort Platz zu greifen, wo lange Jahre leidenschaftlicher Chauvinismus unbeschränkte Herrschaft führte. Fallen nun noch einige falsch verstandene Ährasen im Kurzworte, so dürften die Vorbereitungen zu einem Ausgleich langsam geschaffen werden. Uns will scheinen, die letzten Tage hätten entschieden eine gewisse Klarheit geschaffen, auch dort, wo man nicht sehen will, so lange man nicht gerade muß. Diese Klarlegung hat der österreichisch-ungarische Außenminister, Graf Czernin, mit seiner jüngsten Budapest Rede vorgenommen. Was man den Antwortnoten und den Erklärungen des deutschen Reichszensors an Mangel an Klarheit zum Vorwurfe machen konnte, wurde von Czernin gutgemacht. Seine Sprache von der Friedensbereitschaft und seine Kundgebung für den Ausgleichsrieden war jedermann verständlich, sie mußte nicht erst in Mißverständnissen entziffert und interpretiert werden — um schließlich das zu sagen, was nicht darin stand. Graf Czernin hat eine großzügige Auffassung vom dem Ausgleichsrieden geoffenbart und ein Zukunftsprogramm für die internationale Politik ent-

worfen, das der Unterstützung der Besten wert ist.

Der Ausgleichsrieden soll einen Meinungs-krieg verhüten und die gegenseitige, gleichzeitige Abklärung macht besondere strategische Grenzverschiebungen unnötig. Es klingt daher völlig hinterponarisch, wenn Herr Churchill gleichzeitig noch vor einem vorläufigen Frieden warnen zu müssen glaubt. England kann bei einer Fortsetzung des Kampfes nur das Gegenteil von dem erreichen, was es will. Wird heute die Friedensbereitschaft Deutschlands wieder ignoriert, übersteht man das deutsche Zugeständnis, das obligatorische Schiedsverfahren und die Bereitwilligkeit zum Abwärtst, so wird das deutsche Volk neuerdings den Militärmagnaten ausgeliefert, die dann alle Argumente für eine Entscheidung durch das Schwert für sich ausdenken können. Glücklicherweise besteht nach der Rede Czernins doch die Hoffnung auf eine sorgfältige Weiterführung der Friedensaktion, die einseitige Zusage der Zentralmacht bedingt folgerichtig einen neuen Schritt. Die Wege sind gezeichnet, und nur Verblendung kann die glückliche Entwicklung stören.

„Fast wie Wilson“

Das „Journal de Genève“ widmet der Rede Czernins einen sehr wohlwollenden Kommentar. Wir lesen da u. a.:

„Graf Czernin, ehemaliger Minister Österreich-Ungarns, sagte eines Tages zum bulgarischen Minister: „Was sieht schon, daß wir zwei nicht für die diplomatische Karriere gemacht sind, denn die Diplomatie besteht darin, es zu verschieben, dann und wann die Wahrheit zu sagen und wenn nötig zu lügen, während Sie, Herr Adels, immer lügen und ich immer die Wahrheit sage.“ Gerne erinnert man sich an dieses Wort, nachdem Czernin fordern in Budapest eine außerordentlich scharfe (fort heu) Rede gehalten hat, die er selbst unter die Anrufung der Wahrheit stellte.

Man wundert sich oft in Frankreich und in England, den Papst den österreichischen Einschlüssen zu gefällig zu sehen und erblickt darin gerne konfessionelle Parteilichkeit. Das heißt man die wahre Situation verkennen. Österreich-Ungarn ist einfach das Land, das geschickt ohne Gefährdung zu sein, gewissermaßen als nicht mehr interessiert (desintéressé) erscheint und sich zum Vorkämpfer eines Ausgleichsriedens machen kann. Karl I., auf dem seine Verantwortung ruht, hat es begriffen: er hat in dem Grafen Czernin einen Mitarbeiter gefunden, der, zugleich kühn und klug, Europa ein gewisses Vertrauen einflößt.

Was angenehm überrascht in den neuen Erklärungen des Außenministers, ist ihre Genauigkeit. Herr Czernin hat fast

wie Herr Wilson gesprochen und diese gewollte Annäherung scheint ein glückliches Vorzeichen zu sein.“

Die Pariser-Affären in der Kammer.

In der französischen Kammer verliest Deschanel die Interpellation Poucet zur Bolscha-Affäre. Er fängt bei, über die gleiche Frage liege auch eine Interpellation Malby vor. Die Kammer beschließt die sofortige Debatte. Malby erklärt, er möchte die Aufmerksamkeit der Kammer auf die gravierende Tatsache lenken, daß Poincaré ein Schreiben von Dauber, dem Chefredakteur der „Action Française“ erhalten habe, in dem er in gemeiner Weise verleumdet werde. Malby wird angeklagt, seit 3 Jahren alle Geheimnisse ausgeschrieben zu haben. Auch habe er in das Kriegskomitee eingetreten wollen, um der deutschen Seeresleitung den Angriffsplan auf den Rhein des Dames zu übergeben. Der Brief von Dauber verjährt, er besitze Beweise für Landesverrat, der von Malby und dem Direktor der Allgemeinen Sicherheitspolizei, Lemarie, begangen worden sei und er erklärt, daß es nötig sei, Malby unverzüglich der Militärjustiz zu übergeben. Malby erklärt ausführlich seine Rolle in der Affäre Almerenda und seine Beziehungen zum „Bonnet Rouge“. Er erwähnt, daß er Briand seinen Verdacht über die Haltung des „Bonnet Rouge“ mitgeteilt habe. Briand erklärt seinerseits, er habe Malby beauftragt, das Blatt „überwachen“ zu lassen, was dieser mit der größten Strenge getan habe. Malby verliest die Berichte der Untersuchung.

Er erzählt die Geschichte des Chels und macht auf den Fehler aufmerksam, der von Lemarie begangen wurde. Briand, der Guadelot verteidigt, erklärt, daß der Fehler vom zweiten Bureau des Generalstabes begangen wurde, das seinen Chef nicht darüber unterrichtete und das den Chef wieder aus der Hand gab, da es der Ansicht war, daß kein Grund für eine gerichtliche Unteruchung vorliege. Painlevé verteidigt seinerseits das zweite Bureau des Generalstabes. Malby antwortet, daß auch im Kriegsministerium Fehler begangen worden seien. Man hat versucht, alles seiner Politik zuzuschreiben. Malby schließt mit der Versicherung, daß sein Gewissen ihn sage, daß er seine Pflicht ganz erfüllt habe.

Painlevé fordert die Kammer auf, ihre Sitzungen in denselben Geist der Einigkeit fortzusetzen, den Frankreich im Juli 1914 an den Tag legte. Es ist nötig, daß alle überzeugt sind, daß man ohne Rücksicht auf die Person vorgehen wird. Es darf jedoch nicht geschehen, daß Bols und Lando in der Presse den ersten Platz einnehmen. Die Regierung

Sonn tags-Blätter

Teufelische Seelsorgerbilder.

Es ist etwas Großes um das stille, seelensorgliche Wirken eines hochgestellten Mannes, der nicht auf der Straße schreit, auf niemanden Steine wirft, die Volksseele, das ist des Volkes Eigenart, ergreift und die Seelen des Volkes hebt und rettet. Laßt uns stille, ohne Menschendienerei vom Bischofe im Tessin erzählen.

Er hat angefangen, seiner Herde nachzugehen, die Getreuen zu sammeln, die Wäden zu ermuntern, die Verirrten zu suchen. — Gerade von den Pastoralreisen des neuen Tessiner Bischofs möchte ich erzählen. Es ist, als ob darin etwas aufwachen würde vom Geist des großen Vorvaters, den er einst wachend und werbend in unsere Täler trug. Das geschah in einem der vielen Tessiner Täler. Am Abend war Bischof Vaccarini angekommen. Nach dem Empfang, nach der Segensandacht, nach dem Beicht hören sahen sie beieinander, der Bischof, der Pfarrer und einige gute Männer. Wie weiland die Jünger in der Spätstunde zu Emmaus. Und dem Pfarrer und den Männern brannte das Herz ob der Worte des treuen Mitfühlers und der

tiefergründigen Anregung und des tatensrohen Eifers, die der Oberhirte zu ihnen sprach. Vom Campanile schlug die zehnte Stunde. Der Bischof erhebt sich: „Nicht wollen wir zur Ruhe gehen.“

Unser Pfarrer kann nicht schlafen gehen. Auch Bischofsbesuche haben ihre psychologischen Wirkungen — und nicht immer in berechtigenden Sinne; sie sind pastorelle Gewissenserforschungen. Und betanulich klingt eine Gewissenserforschung erst mit der Losprechung in Frieden aus, und so löst sich mancher Bischofsbesuch erst mit seiner Wohlweise in Harmonie auf. So lieb, so wohlwollend er auch ist. — Was wundest also, daß unser Pfarrer im Tessinertod noch in die Nacht hinein arbeitet, um alles wohl vorzubereiten.

Die Angstgeister der Gewissenserforschung treten nochmals an den guten Pfarrer heran, lassen ihm keine Ruhe. Er geht in die Kirche. Es würde ihm zu wehe tun, wenn das klare Auge des Bischofs etwas nicht in Ordnung fände.

Die Turmuhr schlägt wieder. 2 Uhr morgens. Leise tritt der Pfarrer ins Gotteshaus — und vorn auf der ersten Bank sieht er den abgemildeten Bischof, der bei der nächtlichen Anbetung eingeschlummert.

Und wieder war es in einem Tessiner Tal; noch abgelegener, als das erste. Fast wie in den Abruzzen. Und darum die Leute auch etwas verwildert und versteinert, und der Pfarrer mit ihnen etwas verbittert und verbittert; so seiner Lebtage weit in Armut und Verkehrserferne weilen, da muß sich fast naturnotwendig eine harte Kruste auch um das beste Herz legen. Du mußt darob nicht die Nase rümpfen. Wenn du mit vollenge-zählten 600 Fr. Jahresgehalt Pfarrer sein müßtest, sieben Stunden hinter Gotterbarm, weiß Gott, was aus dir würde. Dazu kam ob all der Entbehrung die Kränklichkeit, und so begreift man, daß der Pfarrer dem Bischof schrie und ihn bat, von all der Aufregung eines Besuches verschont zu werden: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eintrittst unter mein Dach. — Wenigstens möge er bei ihm nicht übernachtet; — also kurz: kommen und bald wieder gehen.

Aber der Bischof drang darauf, gerade bei ihm, dem alten und dem kranken Pfarrer, zu bleiben. Und so kam er doch zu ihm. — Die kleine Kirche war in der kleinen Kirche versammelt. Der Bischof merkte wohl, daß er dem Volke erschien, wie frisch vom Himmel gefallen. Wie hätte auch der Pfarrer das

übliche Tribunal zur Vorbereitung halten können. — Der Bischof erfaßt mit hellem Blick des Seeleneifers die eigene Lage. — Vom Altare aus grüßt und gewinnt er die Leute mit jenen Worten, die aus verborgenen Seelentiefen kommen und die verflochtenen Herzen öffnen. „Mit großer Freude bin ich zu euch gekommen — und würde so gerne etwas Gutes für euch tun, ich bin bereit, jetzt Beicht zu hören — und der Heiland erwartet euch morgen zum heiligen Mahle.“ Und eine noch nie gekannte Nahrung kam über dieses arme Volk. Bis jetzt haben sie gehört, sie seien Tagebiede und Nachtmuge — und jetzt anbietet sich ein Bischof, sie beichtzuhören.

Und der Bischof hörte Beicht bis Mitternacht. Und am Morgen erschienen von den 75 Bewohnern, Kinder inbegreifen, jenes Dörchens 57 am Tische des Herrn.

Der Bischof war ergötzt, die Gemeinde erfreut — und dem Pfarrer, der seit den Tagen seiner Kindheit nicht mehr geweint, dem rollten die Tränen über die von Not und Gram eingefallenen Wangen ob der Befehung seiner Herde, und in seiner Seele fleg auf, wie ein Abendstern, das fast erstorbene Vertrauen zu den Menschen. —

hat als Hüterin der moralischen Kraft der Nation die Pflicht, sich einem Verleumdungs- und Verungeltungsgewalt entgegenzusetzen, da durch denselben die öffentliche Meinung schließlich entwertet würde. Dabei appelliert die Regierung an die Einigkeit aller Franzosen bis zur Erreichung des Sieges. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung begründet der Sozialist Poncelet seine Interpellation in der Angelegenheit Bolo und verlangt, daß die Maßnahmen mitgeteilt würden, die die Regierung gegen die von Bolo subventionierten Zeitungen ergriffen hat. Der Redner ist erstaunt über die Leichtgläubigkeit, mit der Bolo Pässe bekommen hat, um sich nach der Schweiz zu begeben und kritisiert die Regierung, die sich weigert, den Sozialisten Pässe zu verabreichen, die nach Bern gehen wollten, während solche Beweiskräfte gewährt wurden, insbesondere Mar. Baudrillard, der in Spanien einem internationalen Kongress beizuwohnen.

Nibot hingegen lobt die Dienste, die Mar. Baudrillard der französischen Sache geleistet hat. Der Sozialist Yvane fordert die Regierung auf, diese Standale zum Verschwinden zu bringen, die dem republikanischen Regime sehr schaden könnten.

Painlevé erklärt zum Schluss: Was die gegen Malow erhobenen Anschuldigungen anbelangt, wird Daudet vom Untersuchungsrichter einvernommen werden, und die Gerechtigkeit wird ihren Weg gehen. In Bezug auf die Berner Konferenz ist zu sagen, daß die alleinige Gegenwart von französischen Sozialisten eine Desorganisation der Organisation der alliierten Sozialisten dargestellt hätte. Daher kann Painlevé nicht versprechen, daß Pässe für Bern ausgestellt werden. Painlevé erklärt, wenn Daudet nicht innert 48 Stunden Beweise vorbringen werde, werden strenge Maßnahmen ergriffen werden, und die Regierung wird eine Vorlage einbringen, um die Verleumdung zur Rechenschaft zu ziehen, deren Verneinung Frankreich schaden könnte. Die Kammer beendet die Besprechung der Interpellation Poncelet-Malow über die Angelegenheit Bolo und nahm mit 350 gegen 3 Stimmen eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausspricht.

Zur Kriegslage

Zur Schlacht in Flandern führt der britische Bericht vom 4. Oktober aus: Unser Angriff wurde heute morgen auf einer Front von über 8 Meilen von der Gegend südlich von Tolver Hamlet bis zur Eisenbahnlinie von Ypern nach Staden und nördlich von Langemarck ausgeführt. Wir erreichten trotz ungunstiger Witterungsverhältnisse alle unsere Ziele. Mehr als 3000 deutsche Gefangene sind bereits in unseren Sammelplätzen eingetroffen. Wir sind jetzt Herren des Hauptrückens bis zu einem Punkte, der tausend Yards nördlich von Broodseinde gelegen ist. Nördlich der Straße von Menin eroberten englische Batterien den Fleden Polder Doel und das gleichnamige Schloss, wo sich ein lebhafter Kampf entspann. Die Australier nahmen Malemeerschiff. Die Neuseeländer bemächtigten sich Gravenstafels. Auf ihrer linken setzten andere englische Divisionen ihr Vordringen fort und erreichten die Mäander von Poelcapelle. Kurz nach Beginn des Angriffes erreichten unsere Flugzeuge die ersten Ziele an der großen Schlachtfrent. Die britischen Truppen bemächtigten sich der Dörfer Keutel und Noordbeuthel und ergriffen von dem Gebiete West, das Detlevere beherrscht. Aufräufliche Regimenter bemächtigten sich Broodseindes und setzten sich auf dem Gipfel des Hüdens in einer Entfernung von 5 Meilen

Und nochmals in einem Tessiner Tal. Links und rechts ein feiner Hang, unten mit Askanienbäumen und oben mit Eichengebüsch bewachsen. Links und rechts gut verteidigt ein Dorfchen heraus. Häuser, die sich gedrückt aneinander schmiegen und um die Kirche sich lagern, wie klüchlein sich um die Heune sammeln. Häuser und Kirche mit grad so grauen Mauern, bedeckt mit den Steinplatten, wie vor 100 oder 300 Jahren. Und ganz oben, wo das Tal von einem italienischen Berge abgeschlossen wird, hat an der Grenze, da liegt auch noch ein Dorf. Auch dieses letzte Dorf im letzten Tal erwartet den Bischof. — Und die Leute schauen sich fast die Augen aus, ob er nicht bald auf dem holprigen Fußweg, dort bei der letzten Krümmung, erscheint. Sie haben ihm einen Esel entgegen geschickt, denn die fahrbare Straße hört schon drei Stunden weiter unten auf — Jetzt erscheint das Graulier — aber — roba del altro mondo — darauf sitzt kein Bischof, sondern ein alter, freundlicher Mann — und jetzt — wo miracolo — zu Fuß hinter dem Esel jahrelang wahrhaft der Bischof. — „Weißt, Francesco“, hatte der Bischof zu seinem Diener gesagt, „du bist alt und nicht mehr gut auf den Füßen, sieh du auf den Esel.“ Und Francesco mußte aufstehen, und der Bischof ging hinten drein und betete den Rosenkranz.

östlich von Ypern fest. Auf dem linken Flügel unseres Angriffes eroberten die englischen Truppen den größten Teil des Dorfes Poelcapelle.

Ein geplanter feindlicher Gegenangriff mit 5 Divisionen wurde durch unsern Angriff verunmöglicht. Gegenangriffe östlich von Gravenstafel, nördöstlich von Langemarck und südöstlich des Polygonwaldes brachen verlustreich zusammen.

Die Verluste der Deutschen während der ganzen Schlacht sind äußerst schwer; die unsrigen sind gering. Außer den Gefangenen, die wir einbrachten, erbeuteten wir einige Geschütze und viel anderes Kriegsmaterial.

Flugwesen: Mehrere Bomben und ein starker Bombenschlag verunmöglichter während des 3. Oktober die Fliegeroperationen. Ein feindliches Flugzeug wurde in beschädigtem Zustand zur Landung gezwungen. Ein britisches Flugzeug wird vermisst. Die letzten Berichte zeigen, daß am 2. Oktober noch ein 7. deutscher Apparat abgeschossen wurde.

Luft- und Seckrieg. Berlin, 5. Oktober. (Wolff.) Amtlich. An der portugiesischen Küste und vor der Straße von Gibraltar vernichteten unsere Unterseeboote neuerdings 13 feindliche Transportdampfer und Handelsfahrzeuge mit einem Gesamttonnagehalt von rund 29.000 Tonnen. Die Ladungen umfaßten Kohle, Erz, Chemikalien etc.

Englische Marineflugzeuge bombardierten am Mittwoch St. Denis-Western, Schiffe von Zeebrugge, Dardanellen von Brügge, Behringungsgeleise von Thourouth.

Ein englischer Kreuzer torpediert. London, 5. Okt. (Havas.) Amtlich. Der Kreuzer „Drake“, der am Morgen des 2. Oktober auf der Höhe der irischen Küste torpediert wurde, vermochte noch einen Hafen zu gewinnen, sank dann aber bei schwacher Tiefe. Ein Offizier und 18 Mann wurden durch eine Explosion getötet, der Rest der Besatzung ist gerettet.

Der Panzerkreuzer „Drake“ hat eine Wasserzerstörung von 14.300 Tonnen. Er wurde 1901 vollendet. Seine Schnellsteigkeit beträgt 24,6 Seemeilen. Die Artillerie besteht aus zwei 234, sechs 15, zwölf 7,6 und drei 4,7 Zentimetergeschützen. Die Besatzung zählt 900 Mann. (N.)

Ausland

Zu der Rede Czernins verhalten sich die italienischen Blätter feindselig und rüden mit den alten Vorwürfen von „Verachtung des Rechtes, Raub und Unterdrückung“ auf.

Der „Corriere d'Italia“ behauptet, daß die Forderung Czernins, die Italiener sollten die besetzten österreichischen Gebiete räumen, dem Gedanken des Papstes durchaus widerspricht.

Gegen einen „hinlenden Frieden“ sprach sich in einer Rede der englische Munitionsminister Churchill aus. Man dürfe nicht zulassen, daß der preußische Militarismus sich als Ketzer des Vaterlandes aufspielen könne, sondern man müsse den Krieg entschieden fortsetzen.

Neuer Straßener. Der Agentur Stefani zufolge wurde ein Dekret unterzeichnet, wonach jeder, der irgend eine Handlung begeht, die auf den öffentlichen Geist eine depressive Wirkung hat, oder für die Landesverteidigung oder sonstigen Interessen des Landes schädliche Wirkung haben könnte, in geringeren Fällen mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder einer Buße bis zu 5000 Lire, in schwereren Fällen mit Gefängnis bis zu 10 Jahren oder bis zu 10.000 Lire Buße bestraft wird.

Dieser sonderbare Einzug hat des Volkes Ehrfurcht vor dem Bischof nicht gemindert, sondern gemehrt. — Und als er gar, wie überall, die Kinder in der Schule, die Kranken in den Häusern besuchte, fünfmal predigte und beachtete, da war sein Wegzug ein Triumphzug, und das Volk schaute ihm wieder nach, wie man etwa einem Menschen nachsieht, der eine jahrelang erhoffte Frohbotenschaft gebracht. —

In den Worten und im Wirken des würdigen Tessinerbischofs ist etwas eigenartiges, für unsere Zeit Fremdartiges und doch Unerwartetes und für die Seelsorge Unerwartetes in Erscheinung getreten, — die persönliche Buße für andere. — Soll ich das näher erklären? — Nein, das ist zu hart und zu hoch. — Du mußt nur sein Wappen etwas genau anschauen. Darauf ist der Heiland dargestellt, der sich die Brust zerhackt, damit die Jungen an seinem eigenen Herzblut leben. — Sterben liebt er sie, damit seine Geliebten nicht sterben. — Und darunter steht der Wahlspruch: In omnibus caritas.

Jeden Landes Eigenart entspricht auch die Eigenart der Seelsorge: Die Liebe bleibt ewig.

(„Schweizerische Kirchenzeitung“.)

Die Lage in Rußland.

Petrograd, 5. Okt. (Havas.) Die Regierung veröffentlicht im Zusammenhang mit der Kornitowaffäre eine Note mit den Demissionen und Abziehungen der Korps-, Divisions- und Regimentskommandanten.

Das Zentralkomitee der Flotte hatte am 3. Oktober an den Marineminister mehrere Forderungen mit dem Charakter eines Ultimatum gerichtet. Admiral Werberewitsch hat nun die Auflösung des Komitees und die Wahl eines neuen angeordnet. Die Delegiertenversammlung der Besatzungen der Baltischen Flotte hat daraufhin eine Protestresolution angenommen, in der sie das Komitee zu unterstützen verspricht und den Marineminister einlädt, die Angelegenheit auf freundschaftliche Weise zu regeln.

(Havas.) Dem Vernehmen nach gedenkt die Regierung, zugunsten der Eisenbahner, die energisch auf ihren Lohnforderungen bestehen, Maßnahmen zu ergreifen. Die Regierung ordnete die sofortige Revision der Gehälter an. Gleichzeitig sieht die Regierung zur Deckung der ungeheuren Mehrausgaben infolge der Lohnerhöhungen eine dringliche Revision aller Eisenbahntarife vor.

Die Weltweite.

Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom veröffentlicht heute das Ergebnis der Nahrungsmittel- und Futtergetreidernte des Jahres 1917. Danach haben Spanien, Frankreich, Schottland, Irland, Schweiz, Kanada, Vereinigte Staaten, Indien, Japan, Mexiko insgesamt 433.268.000 Doppelzentner gegen nur 438.705.000 im Jahre 1916 geerntet. Die Ernte 1917 befaßt sich also auf 103,4% der des Jahres 1916. Verglichen mit der fünfjährigen Durchschnittsernte 1911 bis 1915 macht sie nur 88,6% derselben aus. Daraus folgt, daß die Ernte 1917 merklich reichlicher als die von 1916 ist, aber immerhin fühlbar hinter dem Durchschnitt zurückbleibt. Sehr reichlich gestaltet sich die Maisernte, die dadurch an Bedeutung gewinnt, daß diese Getreideart zur Zeit eine wichtige Rolle in der menschlichen Ernährung spielt.

Verschiedene Meldungen.

Wie der „Corriere della Sera“ aus Rom erfährt, wurde die Eröffnung der Kammer offiziell auf 16. Oktober angesetzt.

Madrid, 5. Okt. (Havas.) Gestern nachmittag wurde das Urteil des Kriegsrates in fünf Personen veröffentlicht, die im lebenslänglichen Zuchthaus, drei zu 8 Jahren Gefängnis, zwei zu 30 Monaten Zuchthaus verurteilt. Zwei wurden freigesprochen.

Buenos Aires, 5. Okt. (Havas.) Von 3. ds.) Der Eisenbahnerstreik in Argentinien dauert fort. Der Kriegsminister weigert sich, die Gesellschaften zu unterstützen. Das gesamte Personal der Staatsbahnen hat sich der Bewegung angeschlossen.

Schweiz

Der St. Vater an die schweizerischen Bischöfe. Die „Acta Apostolicae Sedis“ veröffentlicht den Brief, den der Papst an die schweizerischen Bischöfe gerichtet hat. In Erwartung ihres gemeinsamen Schreibens dankt der Papst den Bischöfen für ihre vielfachen Bemühungen um die in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen, und nennt die Schweiz das freundliche Land, den erhabenen Schauplatz der Caritas.

Für eine neue Stundenberechnung. Anlässlich der 99. Jahresversammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, welche vor kurzem in Zürich stattfand, wurde dem Bundesrat folgender Beschluss eingereicht: „Die Schweiz. Gesellschaft für Geographie, Meteorologie und Astronomie nach einstimmigem Beschluss ihrer Hauptversammlung v. 11. September 1917 in Zürich, hat die Ehre, dem Bundesrat folgenden Wunsch vorzulegen: Für alle öffentlichen Dienste des Bundes werden die Stunden in Zukunft und so bald als möglich nicht mehr nach der jetzigen Tageseinteilung von zweimal zwölf Stunden berechnet, sondern nach der rationalen Einteilung in 24 aufeinanderfolgende Stunden von Witternacht bis Witternacht.“ Der Generalsekretär der Armee, die Generaldirektion der Bundesbahnen, der Post, der Telegraphen- und Televerwaltung haben sich bereits für diese Umgestaltung günstig geäußert.

Nichtigstellung. Das Preßbureau des Armeestabes teilt mit: In der „Gazette de Lausanne“ vom 4. Oktober wird mitgeteilt, daß das bekannte Helmmodell von Kplattenier nicht eingeführt werde, sondern die Annahme des deutschen Helms beabsichtigt sei. Diese Nachricht ist unzutreffend. Das Helmmodell Kplattenier hat bei der Herstellung aus dem harten Stahl Schwierigkeiten bereitet. Es mußte daher eine einfachere Form gesucht werden. Die Einführung des deutschen oder irgend eines andern fremden Helms steht nicht in Frage.

Mißbräuche in der Vermittlung von Internierung oder Heimführung von Kriegs- und Zivilgefangenen sucht der Bundesrat zu beseitigen durch den Beschluss, daß wer in unwirksamer Absicht die Internierung oder die Heimführung von Kriegs- und Zivilgefangenen vermittelt oder zu vermitteln versucht, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Buße bis zu Fr. 5000 bestraft wird. Beide Strafen können gleichzeitig ausgesprochen werden. — Wer solches Vermittlungsgewerbe betreibt, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und Buße bis 10.000 Fr. bestraft. Die Vermittlungen sind in der Schweiz auch dann strafbar, wenn sie im Ausland eingegangen worden sind. Dieser Bundesratsbeschluss tritt am 10. Oktober in Kraft.

Der Fall Mannie und Konsorten in Vevey ist gegenwärtig vor Militärgericht. Nach dem Beschluss der Unterjuchung wird der Armeestab Wäheres mitemitten.

Der Nachfolger von Prof. Kocher. Der Berner Regierungsrat hat als Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. Theodor Kocher durch Berufung gewählt Dr. F. de Lurich zur Zeit ordentlicher Professor der Chirurgie in Basel.

Teurer Rheintaler. Anlässlich der Feier der Ortsgemeinde Miltätten (Miltätten) erzielte die bekannte Marke Fontana einen für Rheintalerwein noch nie dagewesenen Preis. Neues Gewächs galt für 1.90 bis Fr. 1.95, Weißes Fr. 1.02 bis 1.13. Der Verkauf erfolgte größtenteils direkt an Gasthaus- und Hotelbesitzer. Die Qualität dieses Jahr ganz besonders gut, dafür aber auch teuer.

Eine verschleierte Affäre.

Bekanntlich haben sich vor ungefähr 14 Jahren die Gemahlin und die Tochter des französischen Generalkonsuls in Genf, Pascal d'Alz, bei Duchy in den Genesersee geworfen. Sie konnten zwar noch rechtzeitig gerettet werden, die Tochter ist aber inzwischen gestorben. Herr Pascal d'Alz hat seinen Posten verlassen und ist erkrankt worden. Das „Journal de Genève“ schreibt: „Herr Pascal d'Alz sieht sich infolge eines Familien dramas zurückerhalten. Die Geneser werden es nicht erlauben, daß die Jungfrau — wie es leider viele gibt — aus Landsflucht die Erzählungen über die schmerzlichen Ereignisse, die übrigen vorwiegend Natur sind, herbeimüht aufzuklären.“

Es war das neugegründete Blatt „Paris-Genève“, das in die geheimnisvolle Affäre Licht zu bringen versucht hatte. Das Geneser als handle es sich um Unterschlagungen der Frau des Konsuls, wurde von Paris aus dementiert. Schließlich heißt es, hinter allem habe eine abgefeimte Spionage gesteckt. Der Chef-Redaktor des „Paris-Genève“ hat unterdessen mit der Ausweisung bis hin zu dem, was wohl ein nicht besonders starker Beweis gegen die gemachten Behauptungen ist. Die „Feuille“ schrieb zur Ausweisung: „Die Geneser Presse wird rot vor Freude: Sie ist es zustande gebracht, daß mitten in der Nacht und innerhalb von drei Stunden ein Geneser ausgewiesen wurde, der es vielleicht verdient hätte — wir wissen nichts darüber —, aber in den Augen unserer züchtigen Kollegen feinerer Unrecht verurteilt bis zu dem Tag, da er es unternahm, ihnen „unlautere Verdachts“ zu machen, indem er allein das „Touquet“ hatte, von einer Affäre oder von Affären zu reden, über die sie aus Gründen, die wir nicht zu würdigen haben, stillschweigend zu beobachten beschloffen hatten. ... Und natürlich, um dem Publikum diese Escamotage abzutun, zu machen, präsentiere man den Ausgewiesenen als einen bekleideten gewöhnlichen „hochphil“, als Spion, warum auch nicht?“

Auch der katholisch-konervative „Courrier de Genève“ ist mit der Verwechslungsmethode der Geneser Presse nicht einverstanden. Er schreibt: „In der Tat, die Zeitungen, die sich mit solchem Wohlverhalten und mit einem wahren Luxus von Informationen über die Spionagenaffäre herum verbreitet haben, die in jeder Nummer durch präzisierende Details die Neugier des Publikums aufzustacheln suchen, sind plötzlich wunderbar distret geworden, wo es sich um die Person des Konsuls und seiner interessanten Familie handelt. Wir behaupten, die Geneser Presse ist nicht ohne Grund. Wir verneinen uns tief und respektvoll vor dem wirklichen Verdienst, der Ungeheuerlichkeit, der Rechtfertigung und der Tugend; aber gegenüber Hochmut, Stolz, Eitelkeit, Unbilligkeit, Klugheitsucht, Lüge, Verbrechen be dienen wir uns der rächenden Peitsche der Entrüstung.“

Un glücklich.

Beim Spielen fiel dem 4-jährigen Victor Duffoni, Sohn eines italienischen Banquieres in Villeneuve, ein Fächer auf den Kopf, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. In Obergesamten fiel die 13-jährige Tochter des Schlossermeisters Siegenhaller so unglücklich von einer Schaukel, daß sie einen Schädelbruch erlitt und in der folgenden Nacht starb.

Kanton Freiburg

Verwendung des Hafers und der Getreide für die Volksernährung.

Die Besatzungen der kantonalen Versorgungsämter sind im Besonderen verpflichtet, diese Lebensmittel für die Versorgung der Bevölkerung zu verwenden. Die Kantonalen Versorgungsämter sind verpflichtet, folgende Angaben zu machen: 1. den Namen des Produzenten, 2. die Herkunft der Getreide, 3. die Art der Getreide, 4. die Familienmitglieder, 5. die Art der Verwendung der Getreide, 6. die Menge des Zuppenbrotes etc.). Die Kantonalen Versorgungsämter sind verpflichtet, die Verwendung des Hafers und der Getreide für die Volksernährung zu überwachen.

Der Anbaufläche, der Gesamttrag der Verwendung sind für jede Gemeinde anzuführen.

Katholischer Gebetsverein.

Der Kantar nicht Calseron, den der schweizerischen Dichter, der in seinen Werken anderer die Schönheit des Kantons Freiburgs dargestellt hat. Gewiß haben die Gebetsvereine gut daran getan, in der letzten Zeit eines seiner Werke „Der heilige Bernhard“ Trauerspiel zu bringen als Hauptnummer für die 100-jährige Jubiläumsgesellschaft auszuwählen. Es handelt sich um das Schicksal des heiligen Bernhard von Clairvaux, der im Jahre 1088 im Kloster in Tegeren zum Bischof ernannt wurde. Die letzte Seite, so gedenkt der Verfasser der Aufführung erstmals nächsten Samstag, im großen Saal des Kantons, 8 Uhr abends 30 Minuten zu bringen.

Wir wünschen den Gebetsvereinen in der St. Mauritius-Pfarrei ein gutes Gelingen. Der Eintrittspreis ist 50 Cent, das Abendessen 1.00. Reserviert Platz: 60 Cent; 80 Cent; 1.00. Platz: 80 Cent; 1.00. Platz: 80 Cent.

Marianische Junglingskongregation.

Die Marianische Junglingskongregation der schweizerischen katholischen Kirche wird Sonntag, den 7. Oktober, um 8 Uhr im Festsaal einen Vortrag über das Thema „Wie erheben wir uns gegen die Sünde?“ halten. Wir dürfen uns eine für das Gelingen dieser Kongregation fruchtbare und langwährende Stunde versprechen. Die Rede wird von dem Herrn Pfarrer gehalten und wird von den Junglingen gehalten werden. Die Zeit ist ernst: Wir müssen unsere Reihen auffüllen zu können. Auch Gäste sind freundlich willkommen. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr.

Kunstliche Vogt.

Die Kunstschreiner für das Kunststück, die Vogt zu machen, werden von jetzt an um 100 Cent mehr pro Stück bezahlt. Die Kunstschreiner werden von jetzt an um 100 Cent mehr pro Stück bezahlt. Die Kunstschreiner werden von jetzt an um 100 Cent mehr pro Stück bezahlt.

St. Antoni.

Der letzte Sonntag im Monat Oktober wird die Gemeinde von St. Antoni zu einem Festmahl eingeladen. Die Gemeinde von St. Antoni wird zu einem Festmahl eingeladen. Die Gemeinde von St. Antoni wird zu einem Festmahl eingeladen.

Kanton Freiburg

Verwendung des Hafers und der Gerste für die Volksernährung

(Entscheidung des kantonalen Versorgungsausschusses.)

Die Produzenten von Hafer und Gerste, welche diese Lebensmittel für die Volksernährung verwenden wollen, sind ersucht, dies dem 20. Oktober dem kantonalen Versorgungsausschuss (Getreidebureau) mitzuteilen. Diese Mitteilung soll folgende Angaben enthalten: 1. den Namen des Produzenten, 2. die mit Hafer und Gerste angebaute Fläche, 3. den Totalertrag der betreffenden Getreide, 4. die Zahl der Familienmitglieder, 5. die Art der Verwendung der betreffenden Getreide, (Zubereitung des Zuppenbrotes etc.), 6. die Anzahl der Familienmitglieder, die der Hafer und die Gerste bis jetzt dieser Form zur Volksernährung verwendet worden sind.

Die Anbaufläche, der Gesamtertrag und die Art der Verwendung sind für jede Getreideart getrennt anzuführen.

katholischer Gesellenverein.

Wer kennt nicht Caldeiron, den berühmten spanischen Dichter, der in seinen Werken wie in anderer die Schönheit des katholischen Glaubens dargestellt hat. Gewiss haben die spanischen Gesellen gut daran getan, in dieser schönen Zeit eines seiner Werke betitelt: „Der lombardische Prinz“ Trauerspiel in fünf Aufzügen als Hauptnummer für ihr dieswöchentliches Stiftungsfest auszuwählen.

Marianische Junglingskongregation.

Hochw. Herr F. v. Streng, Central-Sekretär der schweizerischen katholischen Junglingskongregation wird Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Hofschloß einen Vortrag halten über das Thema „Wie erhalte ich meine Kongregation lebenskräftig und wie kann ich für ihr Wachstum wirken?“ Wir dürfen uns eine für das Gedeihen unserer Kongregation fruchtbare und bedeutungsvolle Stunde versprechen. Keiner veräume sie. Die Zeit ist ernst: Wir müssen uns häften und schulen, um zukunftsfruchtbar unsere Reihen ausfüllen zu können. Auch Gäste sind freundlich willkommen. Der Vorstand.

Kristliche Vogt.

Die Einschreibungen für das Schuljahr 1917/18 werden jetzt an und bis zum 15. Oktober entgegen genommen durch den Kommissar des Stadtschulrats Herr R. B. St. Anton, Sohn, Bezirksverwaltungsagent, Hauptstrasse 61, von 9-11 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags.

St. Antoni.

(Sing.) Der letzte Sonntag führte die Männer von St. Antoni zu einer kleinen Versammlung zusammen. Hatte bis lang kein ein neuer unerwarteter Steuergriff die Leute läßt in ihrem friedlichen Heim verweilen lassen, so hat der vergangene Sonntag aber fast alle Stimmfähigen vereint zur Eingebung der Einheitssprei der Zonenkommission für neue Grundsteuererhebung. Die vorliegenden Anträge fanden Zustimmung. Der größte Schneidlohn fällt aber in den Zonenfragen. Darum fordert man auch einen rechtmäßigen staatlichen Entgelt. Dieser soll geleistet werden in einer gerechten Lösung der brennend heißen Landfrage, der Steuerfrage. Für die Gemeindeglieder bedeutet die neue Steuererhebung eine Erleichterung aus ungerichten, unbilligen Zinsen, zahlte doch, wie überall der in Schulden bis zum Hals stehende Eigentümer am meisten Steuer. Die Erneuerung bringt eine gerechte Wandlung, da nun fürderhin die einheitliche Schätzung der Besitztümer maßgebend ist für das Steuernmaß. Die eigentümlichen Maßnahmen zur Förderung des Getreidebaues nötigt die hiesige Bauernschaft ein Hülfel des fruchtbarsten Bodens aufzupflügen. Beim Pferdemanagement, bei der Abwesenheit des grenzübergreifenden Auszuges, dem überreichen Kartoffel- und Birnenfeldern bedeutet dies ein schweres Opfer. Aber wie alle bisherigen im Wohlstand des Bauerngetriebes einschneidenden Maßnahmen, so hat auch die neueste Verfügung des Volk ohne Zögern und Schimpfen arbeits- und opfermutig auf Posten getreten.

Deutscher katholischer Männerverein.

Sonntag abends 8 Uhr, im „Feyer“ Monatsversammlung des deutschen katholischen Männervereins. Referat über die Friedensnote des Papstes und Aufstellung des Arbeitsprogramms für den Winter. — Wir erwarten zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 7. Oktober.
St. Mauritiuskirche.
6 1/2 Uhr, Frühmesse. 7 1/2 Uhr, Kinderkommunion. 8 1/2 Uhr, Hochamt, französische Predigt. 9 1/2 Uhr, französische Christenlehre. 10 Uhr, hl. Messe, deutsche Predigt, Kindergebet. 11 Uhr, deutsche Christenlehre. 1 1/2 Uhr, Beipen und Zegen. 7 1/2 Uhr, Rosenkranz und Zegen.
Franziskanerkirche.
6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8 Uhr, stille heilige Messen. 9 Uhr, Hochamt. 10 1/2 Uhr, stille hl. Messe. 2 1/2 Uhr, Beipen und Zegen.

Neueste Meldungen

Neue Schlachtlage im Westen.

Deutsche amtliche Meldungen.
Berlin, 5. Okt. (Wolff.) Amtlich. Großes Hauptquartier. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Ein Schlachttag von seltener Schwere liegt hinter Führern und Truppen der 4. Armee. Er wurde bestanden. Vom frühen Morgen bis in die Nacht wahrte daselingen, das durch früh wiederholte englische Angriffe aus der Gegend nordwestlich von Langemarck bis südlich der Straße Menin-Ypern (15 km.) immer von neuem einestellte wurde. Brennpunkte der Schlacht waren Voelkapelle, die einzelnen Höhe 3 km. westlich von Passchendaele, die Wegkreuzung östlich und südöstlich von Zonnebete, die Waldhölde westlich von Belcastere und das Dorf Gheluvelt.

Nieder diese Linie hinaus konnte der Feind zwar vorübergehend vordringen, doch sich unter der Wucht unserer Gegenangriffe nicht behaupten, obwohl er bis zum Abend dauernd frische Kräfte ins Feuer führte. Der Gewinn der Engländer beschränkt sich somit auf einen 1 bis 1 1/2 km. tiefen Streifen. Die Dünen von Belcastere und Gheluvelt sind voll in unserem Besitz. Die künftigen Verluste der mindestens 11 englischen Divisionen werden übereinstimmend als sehr hoch gemeldet.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Auf dem Oskler der Maas führten die Franzosen abends einen neuen starken Angriff, den 12. binnen 3 Tagen am Nordhang der Höhe 344 östlich von Samogneux. Tagsüber bereitete heftiges Feuer, vor den Vortreffern zum Trommelfeuer gezeichnet, den Sturm der französischen Kräfte vor, die von den kampfswahnen Württembergern fast überall abgeschlagen wurden. Am einzelnen Stellen wurden Gegenstände erforderlich. Sie brachten zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Berlin, 5. Okt. (Wolff.) Amtlich. Vom 5. Oktober abends. In Flandern lebhafter Feuerkampf zwischen Yper und Mys. Sonst keine wesentlichen Ereignisse.

Französische amtliche Meldungen.

Paris, 5. Okt. (Havas.) Amtliche Mitteilung von 5 Uhr nachmittags. Der Feind unternahm in der Nacht mehrere erfolglose Handstreichversuche, besonders in der Champagne, östlich der Baute de Souain, sowie im Oberessab gegen Michelbach. Heftige Artilleriekämpfe auf dem rechten Ufer der Maas, in der Gegend von Beyonvaux und der Höhe 344.

Paris, 6. Okt. (Havas.) Amtliche Mitteilung von 5. Okt., 11 Uhr abends. An der Maasfront wiesen wir zwei von den Deutschen verurteilten Handstreichs südlich von Chevreux und östlich von Cerny ab. In der Champagne gegenseitige Tätigkeit der Artillerie westlich des Avarangethies und in der Gegend der Monts. Auf dem rechten Ufer der Maas nahm unsere Artillerie gemeldet feindliche Truppenansammlungen in der Gegend des Corégebölzes unter Feuer und zerstreute sie. Nüchster Tag an der übrigen Front.

Englische amtliche Meldung.

London, 5. Okt. (Reuters.) Abends. Heute keine Infanteriekation von irgend welcher Bedeutung an der Schlachtfeld. Unsere Truppen besichtigten ihre Zielungen. Nichts zu melden von der übrigen Front. Die Zahl der von uns seit gestern morgen gemachten Gefangenen beträgt 446, darunter 140 Offiziere.

Ostlicher und Balkankriegschauplatz.

Deutsche amtliche Meldungen.
Berlin, 5. Okt. (Wolff.) Amtlich. Großes Hauptquartier. Ostlicher Kriegschauplatz: Keine größeren Kampfhandlungen. Razedonische Front: Im Süden von Moskau und im Gernakogas war die Geistesaktivität lebhafter als in den letzten Tagen. ges. Ludendorff.

Italienische Front.

Italienische amtliche Meldung.
Rom, 5. Okt. Amtlicher Kriegsbericht Nr. 864 von 1 Uhr nachmittags: Zwischen Judicarien und dem Granatal Tätigkeit unserer Patrouillen, wobei wir einige Gefangene machten. Auf der Hochfläche von Alago häufiges Trommelfeuer der Artillerie. Im Abschnitt des Monte Zan Gabriele wurden wiederholte feindliche Angriffe rasch und glatt abgewiesen. Westlich von Gätz eroberten wir durch plötzlichen Angriff einen Teil neuer Zielungen und behaupteten trotz heftiger Gegenangriffe des Feindes unsere Eroberung. Auf dem stark geneigten Tälergebiet der Murrer. Feindliche Patrouillenunternehmungen wurden unermüdet abgewiesen. In der Nacht von mi. zum 4. Oktober überlag ein mächtiges italienisches Bombengeschwader in tüchtiger Weise den Seeplatz Cattaro. Der übertragte Feind erwiderte mit Hartnack, aber unregelmäßig Abwehrfeuer seiner Batterien. Unsere Flieger trafen mehrfach die in der Nacht gesammelten Unterseeboote und erzielten schlagendsten gute Wirkung.

Oesterreichische amtliche Meldung.

Wien, 5. Okt. (B. N. B.) Amtlich wird bekannt: Keine größeren Kampfhandlungen. Der Chef des Generalstabes.

Im Reichstag.

Berlin, 5. Okt. (Wolff.) Bei Beginn der zweiten Lesung des Nachtragssetats betreffend den Witzelanger und die Zeitung des Reichsantrages des Innern führte Reichsanwalt Madax aus: Es ist nicht beabsichtigt, mit dem Witzelanger eine Zwischeninstanz zwischen dem Reichsanwalt und den Staatssekretären zu schaffen oder ein Vorgehensverhältnis zwischen dem Witzelanger und den Inhabern der Reichsanträge zu konstruieren. Dem Witzelanger sollen nur allgemeine Befugnisse übertragen werden, die den Staatssekretären nicht übertragen sind. Der Nachtragssetat wurde in erster Linie aus praktischen Erwägungen eingebracht. Aus den triegswirtschaftlichen Verhältnissen heraus entstand insofern die Gründung neuer oder einer weitgehende Veränderung der Kompetenzen. Eine einheitliche Leitung muß geschaffen werden, um so der Verschiedenartigkeit der Aufgaben die Richtlinie zu wahren. Dazu treten noch in den Friedensverhandlungen und der Uebergangswirtschaft gewaltige Aufgaben wirtschaftlicher Art. Diese müssen von Kommissionen gelöst werden, die bis zu einem gewissen Grad selbständig arbeiten, aber doch einer einheitlichen Leitung bedürfen. Für diese gewaltigen Aufgaben brauche ich einen von der Last des Staatssekretariates freien Stellvertreter. Wenn Bedenken gegen eine Bewilligung auf unbegrenzte Zeit bestehen, so bin ich mit einer Bewilligung bis Ende des nächsten Staatjahres einverstanden. Die Arbeiten drängen. Wer der Verantwortung in den Verhandlungen ist, hat den Vorteil vor den übrigen. Das Bereitsein ist alles. (Beifall.)

Im Nachtragssetat nahm der Reichstag den Nachtragssetat mit dem Antrag des Hauptauschusses, die Stelle des Witzelangers als am 31. März 1919 wegfallend zu bezeichnen, an. Bei der Beratung der Dienstpflicht der Ausländer wünschten mehrere Redner, daß die Staatenlosen nicht zum Heeresdienst herangezogen würden. General Marquart erklärte, daß nach dem bestehenden Gesetz Staatenlose zum Heeresdienst herangezogen werden könnten, jedoch erst nach der Prüfung aller Verhältnisse durch die Militär- und Zivilbehörden. Die Heranziehung von staatenlosen Ausländern zum Heeresdienst erfolge auch nur dann, wenn sie sich dauernd bei uns niedergelassen haben. Die Heranziehung von Amerikanern, die wegen der Unmöglichkeit der Verlängerung ihrer Pässe staatenlos wurden, würde nicht erfolgen. Wenn in einzelnen Fällen tatsächlich hievon abgewichen worden sei, werde Abhilfe geschaffen werden. Auf weitere Ausführungen eines elassischen Abgeordneten und eines unabhängigen Sozialdemokraten, der die Aufhebung von § 11 des Reichsmilitärgesetzes und des § 21 Ziffer 2 der Wehrordnung forderte, betonte General Marquart, daß den dänischen Staatenlosen nachträglich das dänische Staatsrecht verliehen worden sei und daß sie nicht zum Heeresdienst herangezogen werden. Eine Staatenlosen, die jahrelang die Vorteile und Rechte eines Deutschen genossen haben, wurden allerdings auch zur Erfüllung der Pflichten herangezogen. Ministerialdirektor Krieger leste die gesetzlichen und völkerrechtlichen Grundsätze für die Behandlung Staatenloser dar. Von einem Verstoß gegen dieselben könne keine Rede sein. Ihre Handhabung in den andern Staaten er-

folge auf demselben Boden. In Bezug auf Amerikaner, die keine Pässe haben, sagte er, in gewissen Fällen müsse der Beweis geleistet werden, daß es sich wirklich um Amerikaner handle. Ein sozialdemokratischer Antrag, frühere Angehörige feindlicher Staaten, die ihre frühere Staatsangehörigkeit verloren hätten, ohne die deutsche zu erwerben, vom Heeresdienste freizulassen, wurde mit dem vom Zentrum beantragten Zusatz „Die Hilfsdienstpflicht dieser Personen wird hierdurch nicht berührt“ mit großer Mehrheit angenommen. Der erwähnte Antrag des unabhängigen Sozialisten auf Abänderung des Reichsmilitärgesetzes und der Wehrordnung wurde gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Opposition im Reichsrat.

Wien, 6. Okt. (B. N. B.) Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge beschloß der südböhmische Klub gegen das Budgetprovisorium zu stimmen und auch in allen andern Angelegenheiten oppositionell vorzugehen.

Russisches.

Die kopflose Konferenz.

Petersburg, 5. Okt. (Havas.) Die sich widersprechenden in der demokratischen Konferenz abgeordneten Wozn bringen eine Resolution in die politische Arbeit, wie dies in ersten Ausdrücken von der Mehrzahl der Zeitungen festgestellt wird. Selbst die sozialistischen Blätter, wie die „Zemlja Wolga“, sind der Ansicht, daß die Veranstaltung keine Konferenz, sondern ein Meeting sei, auf dem sich die Meinungen unter dem Einfluß der sich abspinnenden Redner ändern. Die „Zemlja“ sagt, daß die gefallenen Wozn beweisen, daß ein Parlament nötig ist, um die verschiedenen Gruppen der demokratischen Volksmassen zu sammeln und zu vereinheitlichen. Die gewählten bürgerlichen Männer brücken sich noch strenger aus. Sie haben hervor, daß die Volksmassen nicht die nötige Einsicht in ihren Forderungen für die Bildung einer Regierung an den Tag legen.

Väterchen Jar im Kloster.

Petersburg, 5. Okt. (Havas.) Wie ein sibirisches Blatt meldet, wird die frühere kaiserliche Familie in einem 20 Werst von Tobolsk gelegenen Kloster Kasalad Aufenthalt nehmen.

Englische Kriegstatistik

London, 5. Okt. (Reuters.) Wie General Maurice erklärt, haben die Engländer in den 9 Monaten bis zum 30. September 51,435 Deutsche gefangen genommen und 332 schwere und Feldgeschütze erbeutet. Ihre Verluste betragen im Ganzen an der Westfront 15,065 Gefangene. Sie haben keine Kanonen an dieser Front eingebüßt. Ihre Gesamtverluste auf allen Kriegschauplätzen in diesen 9 Monaten betragen 18,850 Gefangene. Kanonen haben sie keine verloren.

Schweden protestiert.

Stockholm, 5. Okt. (Dvenska Tel.-Byr.) Auf die Meldung der schwedischen Gesandtschaft in Paris, daß die französische Regierung unter Aufsichtung des Jus angariae 8 schwedische Dampfer requiriert, erhielt der schwedische Gesandte in Paris die Weisung, bei der französischen Regierung Protest einzulegen. Die schwedische Regierung erklärt, daß das von französischer Seite angeführte Jus angariae nach der Weisung der Autoritäten des internationalen Rechts nicht beachtet werden muß, jedenfalls in der von der französischen Regierung verwendeten Auslegung. Der Gesandte in London hat Befehl, gegen die Requisition der schwedischen Dampfer „Zougare“ und „Annie“ zu protestieren.

Nach Greulich

Hat dem Parteivorstand des zweiten eidgenössischen Wahlkreises eine gleichlautende Erklärung abgegeben wie sein kollektive Pflichter, wonach im Hinblick auf den Berner Parteitagbeschluss bezüglich der Stellungnahme der Parteivertretung im Nationalrat zu Fragen der Landesverteidigung er eine Weidewahl in den Nationalrat ablehnt. Stadtrat Otto Lang, der Präsident des kantonalzürcherischen Parteivorstandes, wurde daraufhin beauftragt, eigens nach Bern zu reisen und mit Greulich über eine Annahme seines Entschlusses zu unterhandeln. Das Ergebnis seiner Bemühungen ist noch unbekannt. Stadtrat Lang selbst, der ebenfalls als Kandidat für den zweiten Wahlkreis in Borschlag gebracht wurde, hat eine Kandidatur bestimmt abgelehnt. — Die Situation wird dadurch für die sozialdemokratische Partei in ihrem sibirischen Wahlkreis örtentlich heikler, in welchem dieser Tage auch noch einer ihrer übrigen Kandidaten, Sekretär Fritz Platten, ins Lungensanatorium Wald eingewiesen werden mußte. („Grüßliener“)

Freigelassen wurden die 3 Herren Noppel in Emmishofen, die zur Untersuchung über die Brandstiftung ihres Establishments in Haft genommen worden waren.

Verantwortliche Redaktion: Josef Fauchard.

ermittlung von ...
Befehl, daß ...
die Internierung ...
von Kriegs- und ...
oder zu vermittel ...
bis zu einem Jahre ...
Fr. 5000 bestraf ...
können gleichzeitig ...
Wer solches Vermitt ...
wird mit Gefängnis ...
Buße bis 10,000 Fr ...
sind in der Zucht ...
dem in den Ausland ...
Dieser Bundesrats ...
Oktober in Kraft.

Prof. Kocher.

hat als Nachfolger ...
Dr. Theodor Kocher ...
Dr. H. de Lurbe ...
Professor der Chirurgie

Anlässlich der ...
meinde Mithäten (Helm ...
Marie Hopmann ...
wech noch nie dages ...
gewächs galt (Fr. 1.90 ...
1.02 bis 1.13. Der ...
anteils direkt an ...
ger. Die Qualität ...
ionders gut, dafür aber

erte Affäre.

vor ungefähr 14 ...
e Tochter des fran ...
in Genf, ...
den Genesee ge ...
rechtzeitig gerettet ...
zwischen ...
seinen Posten ver ...
Das „Journal ...
Herr Pascal d'Al ...
dramas zurück. ...
unser Sympathie ...
nicht erlauben, daß ...
viele gibt — ...
Zählungen über die ...
die übrigen ...
umbersich auf ...
gründete Blatt „Paris ...
geheimnisvolle Affäre ...
hatte. Das ...
Unterlagen der ...
wurde von Paris ...
heißt es, hinter ...
Spionage geteilt. ...
aris-Bende“ hat unter ...
nehmung hüben mü ...
sich besonders ...
Behauptungen ist ...
Anweisung: ...
vor Freude: Sie ...
daß mitten in der ...
Stunden ein ...
e, der es ...
nichts darüber —, ...
richt züchtigen ...
perte bis zu dem ...
men, unansehnliche ...
er allein das „Zou ...
e oder von ...
Gründen, die wir ...
Stillschweigen zu ...
... Und natürlich ...
Escamotage al ...
nitiert man den ...
kleiden gewöhnlich ...
n, warum auch nicht? ...
„conservative“ ...
Verwedungsmethode ...
einverstanden. ...
ht, die Zeitungen, ...
Informationen über die ...
verbreitet haben, die ...
prüfende Details die ...
aufzuschalen ...
ar histret geworden ...
son des Kontinents ...
illie handelt. Wir ...
und ...
der Eigenmächtigkeit ...
der Zügend; aber ...
Eitelkeit, ...
Lüge, Verbrechen ...
schönen Peitsche der

späh.

den 4-jährigen Victor ...
italienischen Bauern ...
fähigen auf den ...
Eob zur Folge ...
el die 13-jährige ...
Ziegenfahre so ...
unsel, daß sie einen ...
u der folgenden Nacht

Kantonales landwirt. Institut
Pérolles - Freiburg
Landwirtschaftliche Winterschule

Das nächste Wintersemester wird Dienstag, den 6. November nächsthin, morgens 8 Uhr beginnen.

Kartoffellieferung

Nächsten Donnerstag in Dübingen und Freitag in Schmitten werden noch Kartoffeln angenommen zu höchsten Tagespreisen (Bundespreise).

Grosse Auswahl

Holländischen Blumenwiebeln

Hyazinthen; Tulpen; Arobus; Karajissen etc. In der Samenhandlung von Ernst G. VATTER

Kartoffeln

kaufen fortwährend zu den höchsten Tagespreisen gegen Barzahlung. Offerten nehmen entgegen

Steigerung

Das Streibungsamt des Senats beginnt mit dem Donnerstag, den 11. Oktober 1917, nachmittags 2 Uhr, bei W...

Das vorzüglichste Mittel bei KROPF und diesen Fällen Intraflüßiger Kropfgeist

Freiwillige Verkaufssteigerung

Die Geschwister Bonlanthen, des Joh. Joseph sel., in der Wirten, bei Giffers, lassen am Montag, den 15. Oktober, von 2-4 Uhr nachmittags...

Speisekartoffeln

Gut erlesene Speisekartoffeln werden Mittwoch, den 10. Oktober von vormittags 8 Uhr an ab Bahnhof Freiburg; Donnerstag in Dübingen und Freitag, den 12. Oktober in Schmitten eingeladen...

Liegenschaftssteigerung

Das Konkursamt Lazers wird Donnerstag, den 18. Oktober nächsthin, um halb zwei Uhr, in der Wirtshaus in Brünzried, die zur Konkursmasse des Schader Stephan, in Brünzried, gehörenden...

Klee- & Heuhäckerli

Wir sind Käufer von Klee- und Heuhäckerli zu ganz hohen Preisen. Wer zu liefern hat, bitte sich zu melden.

CALORIE

Sanitarische Installationen 1188 FREIBURG: Altbrunnengasse 24A

Herrn-Anzüge Ueberzieher & Ulster



Große reichhaltige Auswahl in den letzten Neuheiten in eleganter Façon und sehr gute Qualität.

Vedur Sie Ihre Einkäufe machen, besichtigen Sie unser großes Lager in Herren-Konfektion

Spencer und Lodenjoppen

Kröner-Naphtaly

Remundgasse 24 FREIBURG Remundgasse 24

Zu verkaufen drei pittoreske Pferde

Gemeinde Dübingen Die Abdeckung und Zubereitung von 300 m³ Kies

Zu vermieten ein Haus

Zu verpachten ein schönes Heimwesen

Zu verkaufen

Wirtschaft zum Kreuz, in Gurmelen

Zu verkaufen

Heimwesen zu verkaufen

Deutsche im Ausland! Die Heimat fordert die Sammlung aller vaterländischen Kräfte! Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

Frei Abonnementspreis: 12 Monate 6 Monate 3 Monate

Unser Recht In seiner St. Galler Rede, gegen die einzigen Punkte Bedenken hat...

Die Gemeinde Dübingen Die Abdeckung und Zubereitung von 300 m³ Kies

Zu verpachten ein schönes Heimwesen

Zu verkaufen Wirtschaft zum Kreuz, in Gurmelen

Zu verkaufen Heimwesen zu verkaufen

ANZEIGE Wegen Reinigungsarbeiten bleiben unsere Lokalitäten Dienstag, 9. Oktober nächsthin geschlossen